

Der Horror der schönen neuen Arbeitswelt

Die Klibühni in Chur zeigt mit dem Einakter «Nachwehen» die beklemmende Dystopie der totalen Überwachung am Arbeitsplatz.

von Christian Ruch

Es gehört wohl nicht gerade zu den Lieblingsbeschäftigungen von Angestellten: das Mitarbeitergespräch. Oft umweht es eine kühle floskelhafte Freundlichkeit, die aber nie Zweifel daran aufkommen lässt, wer das Sagen hat. Die Ausgangssituation im Einakter «Nachwehen» (Contractions) von Mike Bartlett, der am Mittwoch Premiere im Churer Theater Klibühni gefeiert hat, wirkt daher zunächst ganz normal: Als Emma, Angestellte eines weltweit tätigen Konzerns, bei einer namenlosen Managerin antraben muss, ahnt sie zunächst nichts Böses. Doch schnell wird klar, dass die eiskalte Karrierefrau, vor der sich Emma zu rechtfertigen hat, immer mehr in ihr Privatleben eindringt.

Schliesslich dreht sich alles nur noch um Emmas Beziehung zum Arbeitskollegen Darren, und es stellt sich heraus, dass der Konzern nach der

totalen Kontrolle über seine Mitarbeitenden strebt. Selbst die Frage, wie lange die Beziehung von Emma und Darren dauern wird oder ob der Sex gut ist, bekommt plötzlich Bedeutung.

Wie eine Sekte

Doch das ist nur der Anfang, und was als Satire und Groteske beginnt, steigert sich zu einer beklemmenden Dystopie, die erschreckend grosse Aktualität besitzt. Man fühlt sich erinnert an Grossbanken, die ihren Top-Managern Privatdetektive auf den Hals hetzen, aber auch an Staaten wie China mit ihrem totalitären Kontroll- und Überwachungsanspruch. Nicht zuletzt erinnert der Konzern, für den Emma und Darren arbeiten, an gefährliche Sekten, denn auch sie haben den Anspruch, ihre Mitglieder so weit wie möglich zu kontrollieren. «Ich will nur raus», sagt Emma schliesslich. «Man will Ihnen helfen», antwortet die Managerin. Dass der Konzern sogar über Emmas DNA

verfügt, verwundert deshalb kaum noch.

«Nachwehen» ist aber auch eine bissige Kritik an einem scheinbar alternativen Kapitalismus, der längst alle

Gesellschaftsbereiche erfasst hat. Warum also sollte er vor dem Privatleben haltmachen? Und die Furcht vor Arbeitslosigkeit tut ein Übriges, aus Angestellten willfähige Sklaven zu

machen, die sogar ihre Beziehung opfern.

Herausragende Antagonistinnen

Dass dieses unter der Regie von Marco Luca Castelli inszenierte Stück so überzeugend ist, liegt nicht zuletzt an den beiden herausragenden Antagonistinnen: Felicitas Heyerick gibt die zunächst coole, dann immer verzweifeltere Emma, und Annette Wunsch die gleichbleibend seelen- und emotionslose Managerin. Die Schauspielkunst der beiden Akteurinnen lässt sogar die absurde und brutale Eskalation, bei der es schliesslich buchstäblich um Leben und Tod geht, glaubwürdig wirken. Das Premierenpublikum in der Klibühni dankte dieser grossartigen Leistung zu Recht mit lang anhaltendem Applaus.

Weitere Vorstellungen: Heute und morgen Abend sowie am 15., 16., 17. und 18. Januar, jeweils um 20 Uhr, und am 19. Januar, um 18 Uhr.



Totale Kontrolle: Emma (Felicitas Heyerick, links) ist der namenlosen Personalmanagerin (Annette Wunsch) ausgeliefert.

Bild Momir Cavic